

Hamburger

# China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 912

15. Juni 2014

## Der Mann vor dem Panzer

Vor 25 Jahren hielt ein Bild die Schande von Peking fest

PEKING, 2. Juni. Als am 5. Juni 1989, einen Tag nach der Blütsicht in Peking, ein bedrohlicher Zug von Panzerfahrzeugen der Volksbefreiungsarmee über den Platz des Himmlichen Friedens und die Straße des Ewigen Friedens in Peking rollte, lief plötzlich von der Seite des breiten Boulevards ein einzelner Mann auf den ersten Panzer zu. Er hatte lange Haare und war dünn, trug ein weißes Hemd und eine dunkle Hose. In beiden Händen hielt er Beutel, möglicherweise Einkaufstaschen. Er stellte sich dem ersten Panzer in den Weg und machte mit der Tasche in der Hand eine Bewegung, die man wohl am besten als ein „Schert euch weg“ beschreiben kann.

Der erste Panzer kam zum Stehen und auch die ihm folgenden Fahrzeuge. Dann versuchte die Panzerbesatzung, um den Mann herumzufahren. Doch der blieb hartnäckig und postierte sich immer in der Fahrrichtung des Panzers. Schließlich kletterte der Mann, immer noch mit den Beuteln in der Hand, ohne große Eile auf den Panzer und versuchte, mit den Soldaten zu sprechen. Nachdem der Mann vom Panzer heruntergestiegen war, liefen mehrere Personen vom Straßenrand zu ihm und schoben ihn gegen seinen Widerstand beiseite. Die Gruppe verschwand unter den Bäumen am Straßenrand. Die Panzer rückten weiter vor.

Das Bild „Der Mann vor dem Panzer“ ging um die Welt. Es ist das Bild geworden, das für die Niederschlagung der chinesischen Demokratiebewegung durch das Militär im Jahr 1989 steht. Man kennt seinen Urheber. Der Fotograf Jeff Widener hat es vom sechsten Stock des Peking-Hotels aus etwa 800 Meter Entfer-

nung aufgenommen. Fernsehteams von BBC und CNN haben die Szene auch gefilmt. Das Gesicht des Manns vor dem Panzer ist aber nie zu erkennen. Bis heute wird darüber gerätselt, wer dieser Mann war, der versuchte, die Panzer aufzuhalten. Nach der blutigen Niederschlagung der Demokratie-Bewegung wurden in China Tausende Menschen verhaftet, weil sie sich an Demonstrationen beteiligt hatten. Etwa 100 Personen sind nach Schätzungen von Menschenrechtsorganisationen hingerichtet worden. Aus den Bildern ist nicht ersichtlich, ob die Personen, die den einsamen Demonstranten von der Straße schoben, Sicherheitskräfte waren, die ihn festnehmen wollten, oder andere Zivilisten, die ihm zu Hilfe kommen wollten.

Nach einigen Berichten, die aus den Vereinigten Staaten kamen, soll es sich um einen Studenten gehandelt haben, der schon bald nach dem Zwischenfall hingerichtet worden sei. Dafür spricht, dass die chinesische Polizei ihn nie öffentlich vorführte und sein Verbrechen benannte, und auch, dass der Mann sich in den Jahren darauf, als es nicht mehr so gefährlich gewesen wäre, nie zu erkennen gegeben hat. Er wird wohl auch nicht zu jenen Aktivisten gehört haben, die flohen und ins Exil gingen, denn auch die Kämpfer im Exil haben alle über ihre Aktionen berichtet.

Es kann aber sein, dass der Mann ein einfacher Bürger war, der seine Empörung über den blutigen Einsatz der Volksbefreiungsarmee gegen das Volk ausdrücken wollte. Man kann nur hoffen, dass er danach wieder in der Anonymität verschwand. PETRA KOLONKO



## Bewegende Erinnerungen

Selten ist der Hörsaal H im Hauptgebäude der Uni HH um 10 Uhr so überfüllt wie zu dieser Stunde am 4. Juni 2014. Die China-Abteilung des Asien-Afrika-Instituts hatte „Zum Gedenken“ eingeladen – an die Opfer des Juni-Massakers in Peking vor 25 Jahren. Eine halbe Stunde lang rezitierten Studenten und Studentinnen auf Deutsch und Chinesisch Texte, die an diese Schrecken erinnern: amtliche Verlautbarungen, kurze Erinnerungen, literarische Texte.

Deren bewegender Kraft konnten sich die überwiegend ebenfalls jugendlichen Zuhörer nicht entziehen, obwohl die wenigsten von ihnen mit dem Datum 4. Juni 1989 Erinnerungen verbinden, während es für die Älteren zur erlebten Geschichte gehört. Erfreulicherweise hatten auch viele Medien an dieses Datum erinnert. So hatte die FAZ am Vortag, dem 3. Juni, in einem Artikel (siehe die Abbildung) Betrachtungen über ein Foto angestellt, das damals um die Welt ging: ein schmaler junger Mann, eine Plastiktüte in der Hand, bringt durch sein Unerschrockensein anrollende Panzer zum Stillstand.

Solange ein Menschheitsgedächtnis existiert, so lange wird dieses Foto in ihm aufbewahrt werden, was nicht für viele andere Fotos gilt.

Es dokumentiert nicht nur die Schandbarkeit eines politischen Regimes in China, denn für Schandbarkeiten dieses KP-Regimes und seiner Machthaber existieren noch zahlreiche weitere eindrucksvolle und bewegende Bilddokumente, deren Bedeutung für das historische Bewußtsein des chinesischen Volkes, das sich in vieler Hinsicht historisch interessiert, sich schwer ermessen läßt.

Deutlich zeigt dieses Foto, daß auch der schlichte einfache Mensch einer Übermacht entgegenstehen kann, unter der wohl meistens eine staatliche zu verstehen ist. Die chinesische historische Überlieferung hat eine Fülle von Namen bewahrt, deren Träger in vergangenen Zeiten und auf unterschiedliche Weise, heldenhaft oder gewitzt, staatliche Willkür scheitern ließen. Das ist eine Eigenart der chinesischen historischen Tradition, die weithin unbekannt ist. Vielleicht dachte dieser junge Mann, als er sich vor die Panzer stellte, an eine historische Gestalt. Wer weiß?

Der aufschlußreiche FAZ-Artikel fragt auch danach, was der Name dieses jungen Mannes gewesen sei – und was sein weiteres Geschick. Allein die gegenwärtige politische Führung könnte hierzu Informationen geben oder vermitteln – aber sie will nicht. Über die Beweggründe hierfür läßt sich nur argwöhnen, doch die Geschichte, vor allem die chinesische, hat einen langen Atem. Wenn nicht die gegenwärtigen KP-Machthaber noch persönlich erleben, was die Nachwirkungen des Massakers vom 4. Juni 1989 sind und was die Nachwirkungen eines solchen Verbrechens am eigenen Volk, dann wird das in das historische Urteil über sie eingehen.

Auch in vergangenen Zeiten, den Zeiten des Kaiserreiches, haben Machthaber über China geherrscht, die bloß über Machtgewinn und Machterhalt als Legitimation verfügten, doch meistens bemühten sie sich wenigstens um eine Art Legitimation ihrer Herrschaft. Der Verzicht der gegenwärtigen Führung auf legitimatorische Bemühungen und die entsprechenden Verhaltensformen der „politischen Klasse“ erscheinen beinahe als zynisch: Wir haben die Macht bekommen, wie auch immer, und wir wollen sie behalten – und Ihr, Volk, sollt möglichst wenig von uns wissen. .

Nebenbei bemerkt, der Berichterstatter wüßte nicht nur gerne den Namen des jungen Mannes vor den Panzern, sondern ebenso de Namen des gewiß ebenfalls jungen Fahrers des ersten Panzers. Der hat diesen schließlich zum Stehen gebracht, während andere Soldaten Demonstranten hemmungslos überrollten oder auf sie schossen. Was hat diesen Soldaten bewegt – und was ist aus ihm geworden?